

Jedes Jahr suchen Hunderte von Jugendlichen (und Erwachsenen) Rat bei den Berufsberatungsstellen. Mit welchen Erwartungen kommen sie? Wie wird ihnen geholfen? Zwei Berufsberaterinnen geben Auskunft.

1996



Iris E. M. Casalini (rechts) und Silvia Moor sind Berufs- und Laufbahnberaterinnen Schwarzenburg bzw. Bern. (Bild: Andreas Blatter)

Berner Zeitung BZ: In ein paar Monaten beginnen wieder Hunderte von Jugendlichen eine Lehre. Das Angebot umfasst über 300 Lehrberufe, wobei laufend einige gestrichen werden, während andere, neue Ausbildungswege hinzukommen. Sind Sie da als Berufsberaterinnen nicht überfordert?

Iris Casalini: Ich glaube nicht, wir Berufsberaterinnen bilden uns immer weiter, und wir erhalten in bezug auf das Lehrangebot Informationen.

Silvia Moor: Wir müssen nicht alle Berufe im Kopf haben, wir müssen vielmehr wissen, wo wir nachschlagen können. Wir haben hier in Bern eine gut ausgebaute Dokumentation.

BZ: Wie viele Jugendliche haben dieses Jahr bisher bei Ihnen Rat gesucht?

Casalini: Das kann ich nicht genau sagen, aber letztes Jahr habe ich in Schwarzenburg mit rund 100 Jugendlichen und 80 Erwachsenen ein persönliches Gespräch geführt.

Moor: In Bern waren es letztes Jahr 1950 Beratungen, 1045 Ratsuchende waren zwischen 14 und 19 Jahre alt.

BZ: Was haben die jungen Leute für Erwartungen, für Bedürfnisse?

Casalini: Da gibt es einen Unterschied zwischen dem BIZ, dem Berufs- und Informationszentrum, sowie der Einzelberatung. Das BIZ informiert, es ist wie in einer Bibliothek, wo man Unterlagen ausleihen oder Videos anschauen kann. Bei der Einzelberatung werden persönliche Abklärungen gemacht. Wenn die Jugendlichen konkrete

Wünsche haben, können wir sie dokumentieren. Wenn sie aber nicht recht wissen, was sie machen sollen, führen wir persönliche Gespräche.

Moor: Viele Schülerinnen und Schüler wissen heute recht konkret, was sie machen wollen; da hilft auch der Berufswahlunterricht in der Schule. Die meisten kennen die Stossrichtung.

BZ: Wie verläuft ein persönliches Gespräch?

Casalini: Das ist unterschiedlich, das typische Gespräch gibt es nicht. Ich zum Beispiel arbeite – bereits vor dem Gespräch – mit einem ausführlichen Anmeldeformular. Dort frage ich etwa nach den Zielen, nach den Erwartungen oder auch nach Traumvorstellungen. Eine Beratung findet dann zwei- bis sechsmal statt. Beim ersten Gespräch erwarte ich, dass die Eltern mit dabei sind.

(Fortsetzung Seite 15)

BZ: Nicht jeder Lehrberuf verspricht rosige Aussichten für die Zukunft. Inwieweit spielt bei Ihren Beratungen die momentane Marktsituation der Berufe eine Rolle?

Moor: Wenn eine Lehre den persönlichen Neigungen entspricht, raten wir sicher nicht von einem Beruf ab, nur weil es momentan schwierig ist, nach der Ausbildung eine entsprechende Stelle zu finden. Hingegen machen wir die Ratsuchenden auf die Wirtschaftssituation aufmerksam.

Casalini: Eine Lehre muss man als Grundlage betrachten, um später weiterzukommen. Es ist nicht unsere Aufgabe zu sagen: Nach der Ausbildung erhaltet Ihr keinen Job.

BZ: Das wichtigste Kriterium bei der Berufswahl ist Ihrer Meinung nach also...

Moor: ... die Freude am Beruf. Die Umsetzung ist aber nicht immer einfach, weil junge Menschen oft in kreative Berufe wollen, wo es sehr wenige Lehrbetriebe gibt, oder solche, die nur alle vier Jahre einen Lehrling oder eine Lehrtochter ausbilden. Die Jugendlichen haben oft einen Traum, der zwar nicht unrealistisch ist, aber sie finden (vorderhand) keine Lehrstelle.

BZ: ... und schalten dann ein Zwischenjahr ein?

Moor: Das wird immer schwieriger, weil beispielsweise viele 10. Schuljahre gestrichen werden. Die Jugendlichen – vor allem die Frauen – gehen heute wieder vermehrt für ein Jahr ins Welschland, eine Haushaltstelle ist bei Männern aber (noch) nicht so gefragt.

BZ: Wie hoch schätzen Sie das Interesse der Jungen an der Berufsmatur ein?

Casalini: Das Interesse ist sehr stark vorhanden, immer mehr. Ich rate nach Möglichkeit die Berufslehre mit integrierter Berufsmaturitätsschule (BMS 1) zu absolvieren. Falls dies nicht möglich ist, kann man nach dem Lehrabschluss im-

mer noch die BMS 2 machen, das heisst, ein weiteres Jahr zur Schule gehen.

BZ: Sie beraten nicht nur junge Frauen und Männer, welche eine Lehre beginnen möchten, sondern auch solche, welche eine Lehre abbrechen wollen. Soll man eine Lehre, wenn sie erst einmal begonnen ist, zu Ende bringen?

Moor: Nein, nicht um jeden Preis. Einem Lehrabbruch haftet zwar immer noch etwas Negatives an. Es braucht aber viel Mut zu sagen, ich habe schlecht gewählt, ich muss es noch einmal überdenken. Ein Lehrvertrag wird auf drei bis vier Jahre abgeschlossen. Wenn wir Erwachsene eine Stelle annehmen, verpflichten wir uns ja auch nicht für eine so lange Zeit.

Casalini: Die Jugendlichen wissen, dass es oft relativ schwierig ist, eine zweite Lehrstelle zu finden. Ich glaube nicht, dass sie leichtfertig eine Lehre abbrechen.

BZ: Kommt ein Lehrabbruch heute häufiger vor als vor ein paar Jahren?

Moor: Ich glaube nicht, aber man spricht heute häufiger darüber.

BZ: Wer eine Lehre beendet hat und sich weiterbilden will, steht oft vor dem gleichen Dilemma wie zuvor. Das Angebot an Weiterbildungskursen und -schulen ist schier unübersehbar.

Moor: Die Frage, ob wir diese oder jene Schule, diesen oder jenen Kurs empfehlen können, wird uns häufig gestellt. Aber wir wollen und können das nicht beantworten. Wir geben den Interessierten den Ratsschlag, Referenzen einzuholen und mit Leuten zu sprechen, welche die entsprechende Ausbildung gemacht haben.

Casalini: Garanten für eine seriöse Ausbildung sind auch diejenigen Schulen, welche einen staatlich anerkannten Abschluss bieten.

BZ: Eine letzte Frage: Sind Sie als Berufsberaterinnen auch zur Berufsberaterin gegangen?

Casalini: Ich wusste damals nicht, dass es sowas gibt. Ich habe als Erstausbildung eine Hotel- und Touristikfachschule besucht.

Moor: Ich habe auch keine Berufsberatung aufgesucht, die Berufsberatung war damals noch nicht so gut ausgebaut. Ich habe nach der Schulzeit eine Handelsschule besucht.

Interview: Urs Wüthrich

Tips für die Berufswahl

- Wähle einen Beruf, der deinen Interessen und Fähigkeiten entspricht: Du hast dann mehr Chancen, dich durchzusetzen.
- Lass dich nicht zu stark von der momentanen Situation beeinflussen. Schon in wenigen Jahren kann die Wirtschaftslage wieder anders aussehen.
- Sei dir bewusst: Eine Garantie für eine sichere Stelle kann dir heute kaum eine Ausbildung mehr geben! Du musst auch nach der Lehre beweglich bleiben.
- Schau genau, ob dein gewünschter Beruf kein Sackgassenberuf ist! Ein Beruf mit einer breiten Grundausbildung und mit guten Möglichkeiten zum Umsteigen oder zur Weiterbildung ist gerade in schwierigen Zeiten die bessere Lösung.
- Wenn du einen Berufsentscheid getroffen hast, suche gezielt eine

Lehrstelle. Lies die Inserate in der Zeitung (besonders in den Ausbildungsbeilagen), beschaffe dir von der Berufsberatung die Lehrstellenliste und die Adressen der Berufsverbände. Diese führen oft eine eigene Liste mit offenen Lehrstellen. Die Lehrstellennachweise (Adressen siehe Infoseiten) können ebenfalls weiterhelfen.

■ Teile deinen Eltern, Bekannten und Freunden mit, dass du eine Lehrstelle suchst – viele Ohren hören mehr. Und «Vitamin B» (lies: Beziehungen) hilft oft.

■ Erkundige dich bei den Lehrbetrieben telefonisch oder persönlich, ob eine Lehrstelle offen ist und wann die Lehrlingsauswahl beginnt.

(Tips: Berufs- und Laufbahnberatung des Kantons Bern)

«Bern retour» fürs Gespräch

Aus Spargründen verschwinden die regionalen BIZ', Beratung gibt's in Bern

regionalen Berufsbera-
tungs- und Informations-
zentren werden Ende Juli
geschlossen. Darun-
ter auch Schwarzenburg
Köniz. Wer sich nach
dem Datum beraten
lassen will, muss sich nach
Bern bemühen – oder sich
dezentraler mit einem
Beratungsgespräch begnügen.



Das BIZ in Köniz (im 1. Stock).

Sparübung des Kantons
Brigitte In-Albon, Leiterin
Berufsberatungs- und Infor-
mationszentren (BIZ) Bern-Mit-
tels auch Vorteile: Neue Schul-
stellen zum Thema Berufswahl
entstehen, geplant ist eine
Zusammenarbeit mit den
Gewerkschaften und dem Gewerbe, mehr
Beratungsbüros sollen übers In-
ternet abrufbar sein. Nicht ein-
mal ein, dass die Beratungen
dezentral in Kurzgespräche
mit den Schülern stattfinden, sieht
man eher einen Nachteil. Auf
Skepsis die Abbaumass-
nahmen stossen, war an einer
Beratungsveranstaltung im
Jahresanfang in Schwarzenburg.
Teilnehmer waren Ver-
treterliche aus den Lehrbetrie-
ben sowie Oberstufen-Lehrkräfte
in der Region Bern Süd-West.

Ordnung nur eine Triage

Die sich Erwachsene der Re-
gion Schwarzenburg über ihre
Beratung beraten lassen, müs-
sen sich ab August 2006 nach
Bern begeben, wo eine Beratungs-
zentrale eingerichtet wird. «Um
den Erwachsenen eine indi-
viduelle berufliche Lösung zu fin-
den, sucht es in der Regel bis zu
drei Fahrten nach Bern
aus», erklärt Iris Casalini,
Leiterin des BIZ Schwarzenburg.
Hauptkundschaft der Be-
ratungszentren sind Schüler. Sie
werden von den BIZ-Schlies-
sungen nachhaltig betroffen. An-
statt persönlichen Beratungen

an grösseren Schulen und zu be-
stimmten Zeiten Sprechstunden
angeboten. Iris Casalini glaubt,
dass dabei eher nur eine Tria-
ge vorgenommen werden kann,
also eine Abklärung, welche Be-
ratungsbedürfnisse der Einzelne
hat. «Die weit aufwändigere per-
sönliche Beratung wird in Bern
stattfinden.» Nur in Bern wird
künftig die erforderliche Infra-
struktur, zum Beispiel eine Info-
theke, zur Verfügung stehen.

Differenziertere Fragen

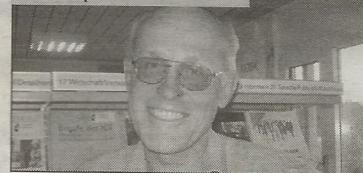
Befragt man den Leiter des BIZ
Köniz nach seiner Befindlich-
keit, spricht Christoph Salzmann
von einer «gespannten Neugier». Sämtliche bisherigen Dienstleis-
tungen würden zwar weiterhin
angeboten, doch neu seien die
Anfahrtswege weiter. Die Zusam-
menlegung der Beratungsstellen
und Konzentration auf eine Zen-
trale hänge auch mit den heuti-
gen und künftigen Strukturen
zusammen. Strukturwandelbe-
dingt könnten alle erforderlichen
Dienstleistungen gar nicht mehr
dezentral angeboten werden. Die
Anpassung sei teilweise zwangs-
läufig. «Die informationstechno-
logische Entwicklung verläuft
rasant. Die Aufbereitung der
Informationen zwingt zur Zen-
tralisierung. Abrufen kann man
die Infos hingegen dezentral auf
jedem PC mit Internetanschluss»,
erklärt Salzmann. Das Informati-
onswesen sei komplexer gewor-
den. Hinzu komme, dass die Rat-
suchenden immer differenziertere

ten. Ein Beratungsallrounder in
der Region sei je länger je weni-
ger in der Lage, auf spezifische
Probleme einzugehen. Was es
brauche, sei eine Spezialisierung
der Beratungskräfte. In kleinbe-
trieblich organisierten Beratungs-
stellen sei dies kaum möglich.

Mit Zuversicht vorwärts

Christoph Salzmann bedauert die
BIZ-Schliessungen, tritt aber dem
Neuen mit Zuversicht entgegen:
«Wenn wir dem Strukturwan-
del begegnen wollen, erfordert
dies entweder mehr Ressourcen
oder eine Reorganisation der Be-
rufs- und Laufbahnberatung.»
Und: «Im Sinne einer Vorwärts-
strategie haben wir die Verän-
derungsprojekte angepackt», sagt
Salzmann. Synergien müssten
genutzt werden. Die Mittel, die
im Zuge der Sparübung künf-
tig noch zur Verfügung stünden,
müssten für neue Aufgaben ein-
gesetzt werden. Salzmann schlägt
vor: «Menschen Hilfe bieten, die
mit Integrationsproblemen zu
kämpfen haben. Oder: Junge Er-
wachsene, die bei Schulabschluss
keine Lehre absolvieren konnten,
muss geholfen werden, die Lehre
später nachholen zu können.»
Die dem Beratungsdienst zur Verfü-
gung stehenden Ressourcen sol-
len vermehrt für Laufbahnabklä-
rungen genutzt werden, etwa im
Auftrag der Regionalen Arbeits-
vermittlungszentren RAV, meint
Salzmann. Eine Möglichkeit sind
Kurse für die berufliche Neuori-
entierung. Salzmann: «Gleichzeit-

Christoph Salzmann



Iris Casalini



Bedeutung. Hier können wir auch
nebenamtliche, aber erfahrene
Leute verpflichten.»

Toni Rütli

80 Mitarbeitende betroffen

TR. Iris Casalini ist seit 12
Jahren auf dem Schwarzen-
burger Berufsberatungs- und
Informationszentrum (BIZ)
tätig. Es sind sehr gemischte
Gefühle, mit denen sie den be-
vorstehenden Veränderungen
harrt. Iris Casalini und ihre
Kollegin Romy Addor ver-
lieren ihre Stellen zwar nicht,
wenn Ende Juli 2006 das BIZ
in Schwarzenburg geschlossen
wird, denn man bot ihnen eine
Beschäftigung in der neuen
Zentrale Bern an. Auch Chris-
toph Salzmann, Leiter des
BIZ Köniz (er hatte diese An-
laufstelle vor 27 Jahren auf-
gebaut), verliert mit der BIZ-
Schliessung in Köniz seinen
Job nicht, desgleichen seine
5 Mitarbeitenden. Sie werden
das Geschehen von der Berner
Zentrale aus leiten. Salzmann
gehört der Geschäftsleitung des
BIZ Berner Mittelland an. Ne-
ben Köniz und Schwarzenburg
werden auch die Anlaufstellen
Belp, Bolligen, Schönbühl,
Konolfingen, Bern-Neuengas-
se und Bern Gutenbergstrasse
geschlossen. 80 Mitarbeitende
sind davon betroffen, ein Stel-
lenabbau ist nicht vorgesehen.
Die neue Zentrale entsteht auf